ELEMENTE DER NATURWISSENSCHAFT 64 1/1996
KOLLOQUIUM

Erdentwicklung und Mensch –

Methodisches zum Thema «Erdorganismus» aus geologischer Sicht

Cornelis Bockemühl

Einleitung

Der folgende Text faßt einen Beitrag kurz zusammen, der im Rahmen der Tagung «Gaias Organe» in Hannover am 26.1.1996 gegeben wurde. Diese Tagung wurde durch *David Auerbach* am Wilhelm-Ernst-Barkhoff-Institut in Hannover organisiert und durchgeführt. Es ging darum, sich im Kreise von anthroposophisch interessierten Naturwissenschaftlern mit der Frage des Verhältnisses zwischen *James Lovelocks* Gaia-Theorie und anthroposophischen Zugängen zur Welt des Lebendigen auseinanderzusetzen. Insbesondere stand die Frage eines Verständnisses der Erde als Organismus im Mittelpunkt. Die verschiedenen Beiträge kann ich hier nicht in Kürze referieren; nur die Referenten möchte ich (in der Reihenfolge ihrer Referate) aufzählen: *Cornelis Bockemühl, Norbert Pfennig, Reinhard Köhler, Klaus Rohrbach, Wolf-Christian Dullo, Martin Schlüter, Edwin Scheller, Wolfram Schwenk, Ludger Simon, Thomas Schmidt, Albrecht Schad*. Die Palette der damit vertretenen Fachrichtungen reichte von der Astronomie über Geographie, Geologie, Meteorologie, Landwirtschaft und Biologie bis hin zur Medizin. Entsprechend unterschiedlich waren die Zugänge zum Thema. Dank der jeweils längeren Gesprächszeiten nach jedem Referat war es möglich, dennoch Verbindungen herzustellen.

Meine eigenen Gedanken, die ich im folgenden zusammenfassen werde, entstanden aus einem gewissen Unbehagen gegenüber dem Vorschlag, ganz konkrete Aussagen darüber zu machen, was denn nun das Herz, die Lunge usw. der Erde sei; daraus war der Titel der Tagung («Gaias Organe») entstanden. Mir war nicht wohl angesichts einer so direkten, rein vorstellungsmäßigen Analogisierung. Der Äußerung dieses Unbehagens folgte auf dem Fuße die Aufforderung, dies doch in etwas deutlicherer Form im Rahmen der Tagung in Form eines Beitrags einzubringen, was ich – als Herausforderung – gerne annahm.

Was ist der Organismus Erde?

Die Erde als einen Organismus anzusehen ist keine neue Idee. Darum ist es nichts wirklich Revolutionäres, wenn auch in unserer Zeit mit der Gaia-Theorie dieser Gedanke wieder aufgegriffen wird. Von Interesse scheint mir nicht so sehr, *daß*, sondern *wie* dieser Gedanke neu vertreten wird. Dies ist nur scheinbar eine rein methodische

Fragestellung. In Wirklichkeit ist es die Frage nach dem *Inhalt* des Begriffs «Erdorganismus». Es wurde im hier zusammengefaßten Beitrag anhand von Originalzitaten dargelegt, wie dieser Inhalt bei Autoren wie *Carl Gustav Carus*, *Rudolf Steiner* und schließlich *James Lovelock* nur teilweise derselbe ist. Die Frage nach der Erde als Organismus erweist sich schnell als die Frage nach dem Wesen des Lebendigen überhaupt. (Die Zitate sind hier – der Kürze wegen – nicht wiedergegeben; es sei stattdessen auf die Referenzen am Ende verwiesen.)

Der intuitive Vorgriff

Was «Leben» ist, wissen wir längst, bevor wir dieses Wissen irgendwie in Worte fassen können. Diese Tatsache ist z.B. auch *Lovelock* (1988) klar: *«As a child I recognized life intuitively. As an adult ... I was forced to recognize Gaia, to intuit her existence, long before I could describe her in proper scientific terms.»* An anderer Stelle macht er aber auch klar, daß er gar nicht den Anspruch erhebt, «Leben» bewußt fassen zu können. Er verwendet diesen Begriff dann ausdrücklich nur als Metapher. Sein Augenmerk ist in erster Linie auf funktionale Zusammenhänge gerichtet; das zentrale Stichwort in diesem Zusammenhang heißt «Selbstregulierung».

Auch *Carus* (1818) arbeitet mit dem intuitiven Vorgriff. Er definiert dort zunächst, was er unter einem lebendigen Organismus versteht, nämlich die *«stetige Manifestation einer idealen Einheit durch reale Mannigfaltigkeit»*. Das erste Beispiel sind dann, ohne weitere Einführung, *«die Systeme der Weltkörper selbst, mit Inbegriff unseres Planeten»*. Hier wird also impliziert, daß die Organismus-Natur der Erde als Planet nicht etwas zu Entwickelndes sei, sondern etwas, von dem man in der Betrachtung ausgehen kann. Das zentrale Stichwort für *Carus'* (in der Nachfolge *Goethes* gebildeten) Begriff von Leben ist die «Idee».

Kann ein Begriff vom Erdorganismus bewußt entwickelt werden?

Etwas überspitzt kann man folgendes festhalten:

- Jeder Begriff von «Leben» muß und kann zunächst nur unmittelbar intuitiv gefaßt werden. Eine Schwierigkeit ergibt sich erst dann, wenn dieser Begriff ins Bewußtsein gehoben und gedanklich formuliert werden soll.
- An diesem Punkt scheiden sich nun die Geister. *Carl Gustav Carus* (und womöglich auch seinen Zeitgenossen) scheint die «Idee», wenn sie einmal intuitiv gefaßt ist, schon zu genügen. *James Lovelock* genügt das intuitiv Gefaßte nicht, aber er sieht auch keine Möglichkeit, zu größerer Bewußtseinsklarheit in diesem Bereich vorzudringen.

In diesem Kontext kann nun auch *Rudolf Steiners* Position deutlich gemacht werden. Auch er sieht keine größere Schwierigkeit darin, die Idee eines Erdorganismus rein durch Analogien zu entwickeln – und damit im Prinzip an den jedem Menschen möglichen «intuitiven Vorgriff» zu appellieren. Er ist damit aber ausdrücklich nicht zufrieden. Im Gegensatz zu *Lovelock* zeigt er allerdings einen Weg, der darüber hinaus führt: das intuitive Erkennen. Und «darunter» ist für Steiner kein sinnvoller Be-